II. Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

1. Internationales Umfeld

Verschiedene Teilnehmer des Landesstreiks betonten rückblickend die Bedeutung der internationalen Lage. Marbach, der sich als junger Mann am Streik beteiligt hatte, schrieb beispielsweise, die modernen Massenmedien Fernsehen und Radio hätten zwar keine Rolle gespielt, die Nachrichtenverbreitung durch die ausgezeichnet informierte Presse sei jedoch intensiv genug gewesen, um die Bevölkerung geradezu zu zwingen, an den hektischen Peripetien in den am Ersten Weltkrieg beteiligten Ländern Anteil zu nehmen.¹

Um welche Umwälzungen handelte es sich, und welche Bedeutung hatten sie für die Schweiz? Wir werden hier von zwei Faktoren sprechen. Einerseits von der Oktoberrevolution und ihrer Ausstrahlung, anderseits vom Verlauf des Ersten Weltkrieges und seinen Rückwirkungen auf die innenpolitische Lage in den kriegführenden und neutralen Ländern.

1.1 Ausstrahlung der Oktoberrevolution

Seit Ende 1917 war Lenin in Rußland an der Macht. Zum ersten Mal hatte sich ein sozialistisches Regime etabliert, und auch die schweizerische Öffentlichkeit verfolgte diese Entwicklung gebannt. »Rußland war Tagesgespräch geworden«, heißt es in den Erinnerungen einer Zeitgenossin.² Und Marbach hielt in seinem Rückblick fest:

»Jene Hoffnung aber, die Millionen in Europa und in aller Welt auf ein sozialistisches Rußland setzten, sie war fast grenzenlos.«³

Und an anderer Stelle meinte er:

»Aus der riesenhaften Fülle der Ereignisse sticht die Russische Revolution von 1917 als das die politische Stimmung der Lohnarbeiter und Salarierten zutiefst beeinflussende hervor. Sie erschien vielen [...] als eine die Menschheit von Unterdrückung befreiende prometheische Tat. Endlich, so empfand man es weitherum, fangen die ersten Tulpen des so viel besungenen Völkerfrühlings an Knospen zu treiben. Unerwarteterweise aus russischer Erde. Um so mehr war jetzt das neue Rußland für weite Volkskreise Europas eine, für manche armen Stuben die Hoffnung.«⁴

In der Schweiz wandten sich die meisten bürgerlichen Zeitungen bald gegen die Bolschewiki. Positives über sie las man lediglich in der linken Presse. Dies war einer der Gründe, daß die Schweizer Sozialisten bei den Bürgerlichen in

^{1.} MARBACH, Generalstreik, S. 26.

^{2.} CONZETT, Erstrebtes, S. 414f. Ein Sohn der Verfasserin dieser Erinnerungen vertrat 1918 die SP im Zürcher Kantonsrat und im Nationalrat.

^{3.} MARBACH, Generalstreik, S. 28.

^{4.} Ebd., S. 29.

Verdacht gerieten, in der Schweiz ähnliche Zustände wie in Rußland herbeiführen zu wollen.⁵

Auch das Volksrecht (VR), die Zeitung der Zürcher Linken, machte sich zur Aufgabe, die »russische proletarische Revolution vor dem westeuropäischen konterrevolutionären Lügen- und Verleumdungsfeldzug in Schutz zu nehmen«⁶. Hinzu kam, daß es sich mit Vehemenz gegen jede Intervention der Entente im bolschewistischen Rußland aussprach und sich mit den Sowjets solidarisierte.⁷

Seit März 1918 befand sich eine sowjetische Gesandtschaft in der Schweiz. Die Behörden hegten den Verdacht, sie sei mit großen Geldmitteln eingereist, um die sozialistische Revolution vorzubereiten. Die Kontakte zwischen den hiesigen Sozialisten und den Vertretern der Sowjetmission wurden deshalb aufmerksam registriert.

1.2 Politische Rückwirkungen des Ersten Weltkrieges

Im Sommer 1918 ging der Erste Weltkrieg in sein fünftes Jahr. Vergeblich hatten die Deutschen im Frühjahr unter Aufbietung aller Kräfte versucht, mit einer Offensive einen Siegfrieden zu erkämpfen, bevor Amerika wirksam ins Kriegsgeschehen eingreifen konnte. Ein alliierter Gegenstoß erzwang ihren Rückzug, und bis im August befanden sie sich wieder in ihren Ausgangsstellungen.

Nur wenig später begannen die Alliierten, die nun erschöpften deutschen Truppen immer weiter zurückzudrängen. Rasch hatten die militärischen Rückschläge im Kaiserreich auch innenpolitische Auswirkungen. Mit einer Regierungsumbildung sollte das Schlimmste verhindert werden, aber die um sich greifende innere Krise war nicht mehr aufzuhalten.

Die Linke Zürichs, für deren Lagebeurteilung die internationale Situation eine entscheidende Rolle spielte,⁸ beobachtete diese Entwicklung mit Argusaugen. Als die Westfront im Sommer 1918 spürbar ins Wanken geriet, begann das VR, jeden Hinweis auf eine Mißstimmung in Deutschland zu registrieren. Die Mitte August erfolgte Entlassung des Kronprinzen aus seiner militärischen Funktion kommentierte es mit der Bemerkung, daß die Unzufriedenheit im kaiserlichen Heer groß sein müsse, wenn diese »Kaltstellung« möglich geworden sei. Überhaupt könnten die politischen Folgen der sich abzeichnenden deutschen Niederlage nicht ausbleiben.⁹

Ende August 1918 berichtete das VR über eine »Unzufriedenheit [in Deutschland], die sich immer weiterer Kreise [...] bemächtige«. 10 Allfällige

^{5.} DREYER Dietrich, Schweizer Kreuz und Sowjetstern. Die Beziehungen zweier ungleicher Partner seit 1917, Zürich 1989, S. 17-25.

^{6.} VR, Nr. 294, 17.12.1918.

^{7.} VR, Nr. 188, 15.8.1918.

^{8.} Für den Stellenwert der internationalen Lage für die Zürcher Linke vgl. Kapitel II, S. 40-43.

^{9.} VR, Nr. 188, 15.8.1918.

^{10.} VR, Nr. 199, 28.8.1918.

Friedenshoffnungen dämpfend, meinte es, daß nur die proletarische Revolution, »die mit einem mächtigen Ruck die herrschende Mörderbande zum Purzeln bringen und der gemarterten Menschheit den rettenden Ausweg zu einer neuen Gesellschaftsordnung zeigen würde«, den Frieden bringe. Deutschland, das dafür reifste Land, habe die Führung in der »Weltrevolution der Arbeit« zu übernehmen.¹¹

Die in deutschen Zeitungen publizierten Vorstellungen eines »bürgerlichen« Reichstagsabgeordneten, der den »psychologischen Moment« zur Schaffung einer Republik nutzen und eine »unblutige Revolution« durchführen wollte, kommentierte das VR folgendermaßen:

»Ja, der ›psychologische Moment‹ ist eingetreten [...]. Niemand glaubt mehr an den Sieg [...]. Mit halben Lösungen lassen sich riesige Probleme nicht erledigen. Und niemals stand ein Land, niemals stand die Welt vor größeren Problemen, als die, die der Krieg aufgerollt hat. Ja, der ›psychologische Moment‹ naht. Ja, die Revolution ist in Sicht. In Berlin und in Wien, auch in Paris und in London. Die Zukunft gehört in diesen großen Zeiten dem Extremen, dem Ganzen, nicht dem Halben, nicht dem Gemäßigten, nicht dem zur Ohnmacht Verurteilten.«¹²

Das VR verfolgte die Stimmung in den europäischen Nachbarländern auch im September intensiv.¹³ Es begrüßte den Entscheid der italienischen Sozialisten, ihre Parlamentsfraktion zu zwingen, sich der Partei unterzuordnen, selbst wenn die Betroffenen der Organisation den Rücken kehren sollten. Denn »eine kleine, aber entschlossene Fraktion« werde »den nahenden großen Kämpfen des Proletariats mehr nützen, als eine große Körperschaft von unsicheren Kantonisten, die die Sache im besten Fall kompromittieren, im schlimmsten direkt verraten.«¹⁴

Als Bulgarien Ende September angesichts der aussichtslosen militärischen Situation von den Mittelmächten abfiel, berichtete das VR, daß dieser »Schlag« das Schicksal Deutschlands endgültig besiegle. Die für die Entente immer günstigere Lage werde aber nicht zu einem Sieg des »englisch-französischamerikanischen Imperialismus« führen:

»Mag in Wien und Berlin die Revolution ausbrechen, die imperialistische Entente, die Lloyd George, Clemenceau und Wilson werden davon nicht profitieren; die kriegsmüden Proletarier Londons und Paris werden [...] gegen das insurrektionelle Deutschland keinen Krieg führen. Auf Wien und Berlin werden Rom, Paris und London folgen.«¹⁵

^{11.} VR, Nr. 201, 30.8.1918.

^{12.} Ebd.

^{13.} VR, Nr. 208, 7.9.1918.

^{14.} Ebd.

^{15.} VR, Nr. 226, 28.9.1918.

Diese Beurteilung macht deutlich, daß die Zürcher Linke erwartete, der Weltkrieg werde in den am Kampf beteiligten Ländern in eine Revolution übergehen.

Auch die NZZ konnte sich dem Sog der dramatischen Ereignisse nicht entziehen. Sie versicherte aber ihren Lesern, daß die Zukunft des Sozialismus aus politischen, ökonomischen und psychologischen Gründen nicht rosig sei. Ersten könne der rote Zarismus in Rußland wirklich kein Vorbild sein. Zweitens würden die durch den Krieg verursachten Verluste an Arbeitskräften die Bedeutung der Arbeit steigen lassen, und drittens habe die Kriegswirtschaft gezeigt, daß eine auf Zwang basierende Wirtschaftsordnung nichts Attraktives sei. 16

Die Alliierten erwogen wiederholt eine Intervention im bolschewistischen Rußland. Als ein Eingreifen der Entente anfangs Oktober kurz bevorzustehen schien, rief das VR in Erinnerung, daß die Revolution zu ihrer Verteidigung noch viel wirksamere Waffen »als das Schwert« habe: Sie greife in das Land des vermeintlichen Siegers über. Das sowjetische Rußland wisse, »daß die deutsche Revolution nichts anderes als den Anfang der Weltrevolution« bedeute:¹⁷

»Die Entente wird sich verrechnen, ebenso wie sich in diesem Kriege die gesamte kapitalistisch-imperialistische Welt verrechnen wird; [...] sie gehorcht nur ihrer beschränkten Logik; der Mechanismus der sich vorbereitenden sozialen Umwälzung ist ihr ein Buch mit sieben Siegeln. Und an dieser Beschränktheit wird sie zugrundegehen.«¹⁸

Der Lage in Deutschland¹⁹ und dem sich abzeichnenden Zerfall Österreichs schenkte das VR weiter seine volle Aufmerksamkeit.²⁰ Mitte Oktober folgten Berichte über »Straßenkundgebungen in Berlin«, den »Generalstreik in Warschau« und die »Revolution in Prag«.²¹ Ein weiterer Artikel befaßte sich am Ende des gleichen Monats mit den Zielen der deutschen Revolutionäre.²²

Am 31. Oktober 1918 brachte das VR einen Aufruf der SPS zur Feier des ersten Jahrestages der Oktoberrevolution, in dem es unter anderem hieß:

»Schon rötet die nahe Revolution den Himmel über Zentraleuropa. Der erlösende Brand wird das ganze morsche, blutdurchtränkte Gebäude der kapitalistischen Welt erfassen.«²³

^{16.} NZZ, Nr. 1338, 10.10.1918.

^{17.} VR, Nr. 233, 7.10.1918.

^{18.} Ebd.

^{19.} VR, Nr. 228, 1.10.1918; VR, Nr. 229, 2.10.1918; VR, Nr. 230, 3.10.1918; VR, Nr. 232, 5.10.1918; VR, Nr. 234, 8.10.1918, VR, Nr. 238, 12.10.1918; VR, Nr. 239, 14.10.1918.

^{20.} VR, Nr. 240, 15.10.1918; VR, Nr. 242, 17.10.1918.

^{21.} VR, Nr. 243, 18.10.1918.

^{22.} VR, Nr. 253, 30.10.1918.

^{23.} VR, Nr. 254, 31.10.1918. Für den vollständigen Wortlauf des Aufrufes vgl. GAUTSCHI, Dokumente, S. 155ff.

Am 1. November informierte das VR über die »Revolution in Budapest«.²⁴ Am 2., 4. und 5. November enthielt das Blatt täglich eine Meldung über die »Revolution in Österreich und Ungarn«.²⁵ Am 6. November berichtete es über große Kundgebungen in Kiel, wo aus Versammlungen heraus Demonstrationszüge entstanden waren, die zur Befreiung von Gefangenen geführt hätten,²⁶ und über Stuttgart, wo ein Arbeiter- und Soldatenrat gewählt worden sei.²⁷

2. Lage in der Schweiz²⁸

Der Erste Weltkrieg verschlechterte die soziale Situation der schweizerischen Arbeiterschaft. Selbst weite Teile des Mittelstandes wurden von Teuerung und Lebensmittelknappheit betroffen. Eine zusätzliche Verschärfung trat in den letzten beiden Kriegsjahren aufgrund der massiven Inflation ein.

Insgesamt stiegen die Kosten der Lebenshaltung von 1914 bis Ende 1918 um 150%, der allgemeine Index kletterte von 100 um 1914 auf 204 Prozentpunkte im Jahr 1918. Reallohneinbussen in gewissen Wirtschaftszweigen standen erhebliche Kriegsgewinne und erhöhte Dividenden gegenüber.

Vor diesem Hintergrund kam unter den Benachteiligten eine sich immer mehr vertiefende Mißstimmung auf, die den Nährboden für die seit 1916 spürbare Radikalisierung der SPS bildete. Die Basis der Partei und der Gewerkschaften erweiterte sich. Zwischen 1916 und 1917 stieg die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes um fast 70%.

Zu Beginn des Jahres 1918 und während der Sommermonate nahm der wirtschaftliche Druck auf die Arbeiterschaft zu, was ein weiteres Anwachsen ihrer politischen und wirtschaftlichen Interessengruppen zur Folge hatte.

Die Linke warf den Behörden vor, »Preistreiberei«, »Hamsterei« und »Spekulation« nicht wirksam genug zu bekämpfen.²⁹

Auch bezüglich ihres politischen Einflusses war die Arbeiterschaft nicht auf Rosen gebettet. Sie war im Bundesrat³⁰ gar nicht und im Nationalrat aufgrund des Majorzwahlsystems untervertreten.³¹ Daß dieses die Linke benachteiligte,

^{24.} VR, Nr. 255, 1.11.1918.

^{25.} VR, Nr. 256, 2.11.1918; VR, Nr. 257, 4.11.1918; VR, Nr. 258, 5.11.1918. Vgl. NZZ, Nr. 1456, 1.11.1918; NZZ, Nr. 1465, 3.11.1918.

^{26.} VR, Nr. 259, 6.11.1918.

^{27.} Ebd.

^{28.} Für einen Überblick vgl. GREYERZ, Bundesstaat, S. 1125-1142; JOST, Bedrohung, S. 731-766.

^{29.} VR, Nr. 164, 18.7.1918.

^{30.} Für die Zusammensetzung des Bundesrates 1918 vgl. Anhang S. 269.

^{31.} Der Nationalrat wurde von der Freisinnigen Partei dominiert, die 1917 bei den Wahlen 105 Mandate errang. Die Liberaldemokraten verfügten über 12, die Katholisch-Konservativen über 42 und die Sozialdemokraten über 22 Sitze. Vgl. GREYERZ, "Bundesstaat«, S. 1139-1143.